

8 Schlussbetrachtung

8.1 Zusammenfassung

Die herausragende Bedeutung des Steinorter Landschaftsparks lässt sich an fünf Aspekten festmachen, siehe Abb.



Abb. 19: Bedeutung des

Die wichtigsten Aspekte, welche die herausragende Bedeutung des Steinorter Landschaftsparks begründen.

1. Die Lehndorffs waren in die höchsten Kreise des Adels verflochten.

Einen der fünf Punkte stellen die zahlreichen Kontakte der Familie zu höchsten Kreisen des Adels dar. Das ist insbesondere der Kontakt zu Prinz Heinrich (1726–1802) und Prinz Ferdinand von Preußen (1730–1813) sowie Friedrich Wilhelm III. (1770–1840). Besagte Adlige hatten allesamt einen engen Bezug zu Gartenkunst und Architektur. Durch Heirat erlangten die Lehndorffs Eintritt in die bedeutendsten Adelshäuser. In Bezug auf einen Austausch zu Gartenbauthemen waren vor allem die Familien Schmettau, Dönhoff, Schlippenbach und Hahn-Basedow relevant. Zu diesem ersten Punkt gehört ebenso die politische Dimension, welche von der Familie Lehndorff ausging. Höhepunkte ab dem 19. Jh. waren neben stets hohen Ämtern im preußischen Staatsapparat das Mitwirken an den Stein-Hardenbergschen Reformen, das Anführen der Befreiungskriege und vor allem das Attentat auf Adolf Hitler 1944. Damit ist Steinort ein einzigartiges kulturelles Symbol für die masurische, polnische, deutsche und europäische Geschichte dieser Region.

2. Die Lehndorffs standen in Verbindung mit erstklassigen Architekten.

Durch die eben beschriebenen Verbindungen in höchste Kreise bildet sich der zweite Aspekt mit Kontakten zu den erstklassigen Architekten des 19. Jh. Diese Kontakte sind teilweise konkret belegbar, wie bei Stüler, und teilweise äußerst wahrscheinlich, wie bspw. bei Lenné, zu dem die Verbindung u. a. über Gräfin Anna, geb. Hahn-Basedow, bestand. Am Steinorter Park selbst ist das Wirken eines erfahrenen Architekten auch heute noch gut ablesbar. Eine feinsinnige Komposition mit gekonn-

ten Sichtbeziehungen und Inszenierungen liegt der natürlichen Wirkung des Landschaftsparks zugrunde. Mit bewussten Auflockerungen scheint diese Komposition gerade noch hindurch, ohne ihre Wirkung zu verfehlen. Getreu dem Leitsatz: „*Den besten Grundton bilden Eichen und Buchen, [...]*“³⁴⁴, der auch Einzug in das „Lehrbuch der schönen Gartenkunst“ von 1873 hielt, wurden Gehölze taktvoll platziert. Trotz der regelrechten Flut von Neuerscheinungen im Pflanzenangebot des 19. Jh. wurde in Steinort keineswegs eine zusammenhangslose Anordnung von Modegehölzen realisiert. Vielmehr sind bspw. Farb- und Formkontraste dezent platziert, sodass sie lediglich unterschwellig ihre Rolle von Betonung und Orientierungshilfe einnehmen. Um 1820 wurde ein Gartenplan für einen Landschaftsgarten erstellt, dessen Formensprache eine „anglisierende Lenné-Struktur“ aufwies. Der Plan überstand jedoch nicht die Wirren des Zweiten Weltkriegs. Inwiefern und wann dieser Plan umgesetzt wurde, ist nicht bekannt. Eindeutige Hinweise auf eine erfolgte Umgestaltung im Landschaftsstil lässt erst eine Karte von 1862 zu.

3. Für die Lehndorffs war Gartenbaukunst mehr als ein nebensächlicher Zeitvertreib.

Ein dritter Punkt bildet sich aus den Interessen der Familie Lehndorff heraus. Diese lagen u. a. in der Gartenbaukunst, einem zur damaligen Zeit ohnehin weit verbreiteten Thema, gingen aber über das übliche Maß hinaus. Insbesondere durch die Bekanntschaft zu Ignacy Krasicki (1735-1801), dem Fürstbischof von Ermland, bestand reger Austausch über die Gestaltung von Landschaftsgärten. Das geschah in Auseinandersetzung mit Theorien, wie von Hirschfeld, als auch in der Praxis mit dem Austausch von Sämereien und Pflanzen. Der praktische Aspekt des Gartenbaus wurde in der ersten Hälfte des 19. Jh. durch das Studium moderner Landwirtschaftsmethoden ergänzt. Es lässt sich stark vermuten, dass unter Karl Friedrich Reichsgraf von Lehndorff (1770-1854) maßgeblich die Gestaltung des Landschaftsparks vorangetrieben wurde, insbesondere ab 1832, dem Jahr der Entlassung aus seinem militärischem Dienst. Bis zu seinem Tod 1854 beschäftigten ihn u. a. folgende Fragen:

*„[...] Anlegung von parkähnlichen Gärten auch auf beschränkteren Räumen als die Englischen; Regeln zur Anlegung von Rasenplätzen, zu Ausgrabung und Anlegung von Wasserparthien, Anlegung und Pflege lebendiger Umfriedungen, Verpflanzung schon großer Schmuckbäume, Gruppierung derselben und beste Mischung von Baumpflanzungen, über die Verbindung größerer Gärten durch Anpflanzung mit den umliegenden Feldern, sowie Grundregeln zur Verschönerung der Landschaften [...]“*³⁴⁵

Letzterer Teilsatz bezieht sich auf den Grundgedanken der Landesverschönerung, wie sie maßgeblich durch Lenné Umsetzung fanden, indem ganze Landschaften aufgewertet wurden.

4. Der Steinorter Park weist ein hohes Maß an Originalität, Authentizität und Feinsinnigkeit auf.

Die vorliegende Arbeit legt dar, dass der Steinorter Landschaftspark spätestens 1862 vollständig angelegt war. Der Beginn der Umgestaltung lässt sich ab 1852 vermuten. Sofern Lenné die Gestaltung der Parkanlage übernommen hat, lässt sich der Steinorter Park in die dritte Phase (1860-1860) Lennés Schaffenszeit einordnen. Der Pleasureground wurde regelmäßig-geometrisch gestaltet, die architekturfernen Parkteile hingegen fließend in die angrenzenden Landschaft eingebunden.

Nach diesem Aufblühen der Gestaltung wurde das Anwesen immer weiter in den Ruin getrieben, bis es um 1900 einem Zwangsvorsteher unterstand. Aufgrund der finanziell misslichen Lage wurden zwar offenbar wertvolle Bäume, vor allem prächtige Eichen (*Quercus spec.*) abgeholzt, die Grundstrukturen der Anlage sind jedoch weitestgehend erhalten geblieben. Auch die Weltkriege über-

344 MEYER 1873, S. 106.

345 VVBG 1842, S. 72.

stand der Park verhältnismäßig gut und sollte stellvertretend für die völlig ruinösen Anlagen von Schlobitten und Friedrichstein erhalten bleiben. Durch das Ausbleiben einer kontinuierlichen Pflege wird der Park zwar heute weitgehend von Wildwuchs dominiert, jedoch sind die noch erhaltenen Strukturen in ihrer Originalität bewahrt; ein wahrer denkmalpflegerischer Schatz, der dringend mehr Zuwendung erfahren sollte. Im Park wurden gekonnt verschiedene Stile zu einem homogenen Gefüge kombiniert. So wurden barocke Strukturen übernommen und mit klassizistischen und neugotischen Elementen in einem Landschaftspark zusammengeführt.

Aus Punkt eins und zwei ergibt sich folgender Zusammenhang (siehe Abb. 20):

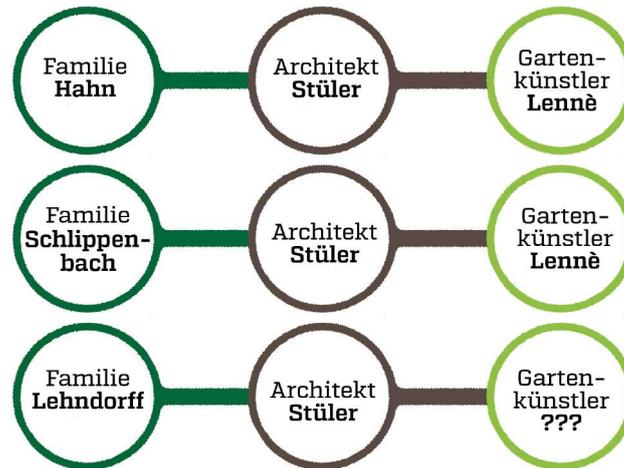


Abb. 20: Zusammenhang zwischen der Verwandtschaft der Familie Lehndorff, deren Architekt und Gartenkünstler

5. Als letzter wichtiger Punkt ist die einzigartige Lage des Steinorter Landschaftsparks zu unterstreichen.

Das ostpreußische Landschaftsbild war im 19. Jh. von einer Vielzahl von reizvollen Landschlösschen und stattlichen Herrenhäusern sowie architektonisch bemerkenswerten Wirtschaftsgebäuden geprägt. Die dazugehörigen Parkanlagen ergaben in der Landschaft ein harmonisches Ganzes. Steinort kommt aufgrund seiner Größe von rund 6600 ha und einer malerisch exponierten Lage auf der größten Halbinsel der masurischen Seenplatte eine besondere Bedeutung zu und hebt sich so von ähnlichen Anlagen Ostpreußens ab. Wichtig ist auch zu erwähnen, dass die herkömmliche Nutzung mit vorrangig Forst-, Agrar- und Viehwirtschaft bis heute weitestgehend fortgeführt worden und dadurch die Grobstrukturen erhalten geblieben sind. Nicht zu vergessen ist außerdem die prachtvolle Vegetation, insbesondere die mächtigen und noch immer zahlreichen Steinorter Eichen (*Quercus spec.*), vgl. Abb. 1 auf dem Deckblatt. Diese wurden von der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft nach einem Besuch 1921 wie folgt beschrieben:

„[...] in großer Zahl riesige alte Eichen, Quercus pedunculata [...] mit ihren durch Einzelstand gewaltig ausgebildeten Kronen. [...] Die Steinorter Eichen sind für jeden Naturfreund schon allein die Reise nach Masuren wert!“³⁴⁶

Im folgenden wird die Dringlichkeit einer zeitnahen Aufnahme der Pflegemaßnahmen in Steinort zusammengefasst: Der Wasserstand der Seen, von denen die Halbinsel Steinort umgeben ist, liegt heute augenscheinlich höher als im 19. Jh. Das führt dazu, dass gegenüber Staunässe weniger tolerante Gehölze verdrängt werden. Dazu zählen vor allem die alten Steinorter Eichen (*Quercus spec.*), deren Abgängigkeit dadurch enorm beschleunigt wird. Des Weiteren versumpfen Waldbereiche und verändern schlussendlich ihre Funktion und Gestalt. Ebenso ist die Zerstückelung des ursprüng-

346 SCHWERIN 1921, S. 17.

lich sehr großen Anwesens ein Problem. Der PNF³⁴⁷ gehört lediglich das Schloss, das Mausoleum und wenige Meter angrenzender Grünfläche. Ebenso bruchstückhaft sind die denkmalgeschützten Bereiche verteilt. Die teilweise unklaren und zu wenig kontrollierten Eigentumsverhältnisse erleichtern die illegale Abholzung, worunter besonders die wertvollen Steinorter Eichen (*Quercus spec.*) leiden. Ein unwiederbringliches Kultur- und Naturerbe ist somit bedroht. Dazu äußerte sich Gräfin Marion Dönhoff³⁴⁸ mit folgendem, poetischen Zitat:

*„Landschaft ist eben wichtiger und gewiß prägender als alles Andre. Sie gehört im letzten und höheren Sinne ohnehin niemandem, allenfalls vielleicht dem, der imstande ist zu lieben ohne zu besitzen.“*³⁴⁹

Das nötige Engagement für die Rettung Steinorts wächst glücklicher Weise stetig. Zu verdanken ist das insbesondere Prof. Andrzej Tomaszewski (1934-2010), Prof. Gottfried Kiesow (1931-2011), Prof. Dr.-Ing. Wolfram Jäger und Dr. Peter Schabe. Nicht zu vergessen sind die engagierten Ehrenamtlichen des kulturellen Projektes „STN:ORT“³⁵⁰, die dem Schloss auch im unsanierten Zustand ein kulturelles Weiterleben ermöglichen.

347 PNF = Polnisch-Deutsche-Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz.

348 Cousine von Heinrich Graf von Lehndorff-Steinort (1909-1944).

349 DÖNHOFF 1979, S. 9.

350 Vgl.: <http://stnort.org/de/home-de>: Zugriff 3.07.2019.